
Bericht zur Online-Befragung „Mediennutzung der Praxisanleiter*innen“ im Bachelor Studiengang Soziale Arbeit

Befragungszeitraum Sommersemester 2018

Autorinnen: **Dr. Claudia Roller und Petra Wiedemann**
Layout: Dirk Osterkamp

21.01.19/Version 1.0

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
1 Zusammenfassende Auswertung der Befragung	5
Infrastruktur zur Nutzung digitaler Medien und Instrumente beruflichen Handelns in den unterschiedlichen Einrichtungen.....	5
Konzeptionelle Verankerung von „Digitalisierung“ in den verschiedenen Arbeitsbereichen (in Bezug auf interne und externe Kommunikation, Verwaltungsprozesse, adressat*innen bezogene Angebote und/oder Dokumentation)	5
Mediennutzungskompetenz	6
Kooperationsinteressen Praxis und Hochschule	6
Ausblick und Einschätzungen:	6
2 Deskriptive Auswertung der einzelnen Fragen	8
2.1 Darstellungen zum Tätigkeitsfeld und zur Praxisbegleitung im Studium	8
Allgemeine Angaben zu den Befragten	11
Fragen zum Arbeitsplatz	12
Tätigkeiten und Adressat*innengruppen der Praxisanleiter*innen.....	13
2.2 Einsatz der digitalen Medien	14
Digital unterstützte Organisationsprozesse in Bezug auf Adressat*innengruppen (Lebensalter)	15
Digital unterstützte Organisationsprozesse in Bezug auf Praxiszentren	16
Digital unterstützte adressat*innenbezogene Prozesse in Bezug auf Altersgruppen	17
Digital unterstützte adressat*innenbezogene Prozesse in den Praxiszentren.....	18
Programme/Medien nach Art der Anwendung und Anbieter/Vertrieb	19
Mediennutzung	21
Einsatz von Programmen bzw. Apps oder Medien bei weiteren Arbeitsprozessen/Aufgaben in Bezug auf Adressat*innengruppen	22
2.3 Zur Nutzung Sozialer Netzwerke	23
Nutzung Sozialer Netzwerke nach Adressat*innengruppe	24
Nutzung Sozialer Netzwerke nach Praxiszentrum	25
2.4 Zur Nutzung von Messenger-Diensten	27
Nutzen von Messenger-Diensten bezogen auf die Adressat*innengruppen	28
Nutzen von Messenger-Diensten bezogen auf die Praxiszentren	29
2.5 Zur Frage nach der Bewertung des Einsatzes der digitalen Instrumente	30
2.6 Konzeptionelle Einbindung der digitalen Medien am Arbeitsplatz	32
2.7 Mediennutzungspraxis	35
Mediennutzungskompetenz	36
2.8 Kooperationsinteressen Praxis-Hochschule	38
3 Quellen und Literaturempfehlungen	40

Einleitung

Die Digitalisierung sozialer und organisatorischer Prozesse schreitet voran und fordert Adressat*innen und Professionelle der Sozialen Arbeit heraus: insbesondere Fragen nach Einflussnahme und Gestaltung dieser digitalisierten Prozesse bewegen Praxis und Wissenschaft. In einer ersten Befragung der Studierenden im Praxissemester (BA Soziale Arbeit, Juni 2017) zur Nutzung digitaler Instrumente in der Praxis wurde bestätigt, dass viele Arbeitsprozesse digital und medial unterstützt werden, allerdings ohne bzw. rudimentäre konzeptionelle Rahmungen in Bezug auf Weiter- und Fortbildungen zum Datenschutz und zur Datensicherung sowie reflexive Thematisierung beispielsweise in Supervisionsprozessen. Zur Konkretisierung und Erweiterung dieser ersten Ergebnisse (Informationen zur Studierendenbefragung siehe gesonderte Dokumente im Anhang der Mail) wurden die Praxisanleiter*innen und die Studierenden in der Praxisphase in einer Online-Befragung im Sommersemester 2018 zu Mediatisierungsprozessen befragt. Insgesamt wurden 256 Praxisanleiter*innen per Mail zur anonymen Onlinebefragung (Zugang erfolgte über ein gemeinsames Passwort) eingeladen, es gab einen Rücklauf von 72 Antwortsätzen. Auch wenn der Rücklauf nicht sehr hoch ist, so stellen dennoch die Tendenzen in den Aussagen interessante Ergebnisse dar. Die Studie soll der Weiterentwicklung unseres Studienangebotes im BA Soziale Arbeit dienen und wurde unter Einbeziehung des Kollegiums der „Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften“ konzipiert. Die Ergebnisse gehen an die Praxisanleiter*innen schriftlich per Mail, im Wintersemester 2018/19 werden die Ergebnisse in der Fakultät vorgestellt und diskutiert, dazu erfolgen Einladungen an Studierende, an Praxiskolleg*innen und Hochschulangehörige.

Folgende Fragestellungen wurden in der Studie zur Digitalisierung in der konkreten Praxis mit den lokalen Akteur*innen in der Sozialen Arbeit untersucht:

- Welche Infrastruktur zur Nutzung digitaler Medien und Instrumente beruflichen Handelns sind in den unterschiedlichen Einrichtungen vorhanden?
- In welchen Arbeitsbereichen ist das Thema „Digitalisierung“ konzeptionell verankert (in Bezug auf interne und externe Kommunikation, Verwaltungsprozesse, adressat*innen bezogene Angebote und/oder Dokumentation)?
- Was sind aktuell diskutierte medienbezogene Themen in den Einrichtungen?
- Wie schätzen Fachkräfte in der Sozialen Arbeit ihre eigene Medienkompetenz ein?
- Wie ist das subjektive Erleben und welche Haltungen bzw. welche Team- und Einrichtungskulturen bestehen bezüglich der Nutzung digitaler Medien?
-
- Für die Einrichtungen der Jugendarbeit, der Schulsozialarbeit und Hilfen zur Erziehung: Welche Formen der Medienerziehung sind in den Einrichtungen vertreten? Welche Faktoren beeinflussen die Medienerziehung?
- Welche Bedarfe bestehen bezüglich Information und Weiterbildung?

Für die Kooperation zwischen Hochschule und Praxis werden folgende Perspektiven untersucht:

- Aufgabe der Hochschule und Aufgabe der Praxis im Rahmen des Studiums (Schnittstellen, Zuständigkeiten, Wünsche)
- Forschung und Entwicklung: Welche Kooperationsinteressen sind vorhanden oder zu entwickeln?

Im Anschluss an die zusammenfassende Auswertung folgt eine deskriptive Auswertung aller einzelnen Fragen. Die Literaturliste beinhaltet eine kleine Auswahl unserer

Bericht zur Online-Befragung zur Mediennutzung im Praxisstudium

Empfehlungen, viele Titel sind online und als Open Access als E-Book oder E-Journal frei verfügbar.

Die Informationen zur vorangegangenen Studierendenbefragung sind als digitale Dokumente der elektronischen Post zur Rückmeldung angehängt bzw. auf der Homepage des Instituts Wissenschaft Soziale Arbeit der TH Köln (IRIS) hinterlegt.

1 Zusammenfassende Auswertung der Befragung

Die Befragungsergebnisse geben Hinweise zu folgenden Fragestellungen und Themen:

Infrastruktur zur Nutzung digitaler Medien und Instrumente beruflichen Handelns in den unterschiedlichen Einrichtungen

Alle Einrichtungen und alle Anleiter*innen verfügen über einen Internetanschluss (vgl. S. 35) und weit über die Hälfte der Anleiter*innen verfügen über einen stationären oder mobilen Computerarbeitsplatz (88,7 % über einen PC und 60,6% über ein Laptop) , außerdem sind Kameras (42,3% der Befragten), Smartphones (36,6 %) und Tablets (16,9%) vorhanden (vgl. S. 34). Zugang zu internen Fortbildungen zu den Themen Datenschutz und Datensicherheit haben 70,8 % der befragten Anleiter*innen (vgl. S. 33).

Konzeptionelle Verankerung von „Digitalisierung“ in den verschiedenen Arbeitsbereichen (in Bezug auf interne und externe Kommunikation, Verwaltungsprozesse, adressat*innen bezogene Angebote und/oder Dokumentation)

Der regelmäßige Arbeitszeitanteil an und mit digitalen Geräten wird im Mittel mit knapp 50 % angegeben, die Spannweite der Schätzungen reicht von 15 % bis 85 % (vgl. S. 35). 54,2 % der Befragten gaben eine konzeptionelle Verankerung in den Institutionen an (Teil der Konzeption, als Thema für Weiterbildung und Supervision, Teil des Budgets, Richtlinien für Mediennutzung) (vgl. S. 32f). 30 von 69 Befragten gaben an, eigene Fachsoftware zu nutzen (vgl. S. 33). Organisations- und Verwaltungsprozesse (Personalmanagement, Informationsbereitstellung, Öffentlichkeitsarbeit, interne und externe Kommunikation, Terminvergabe) werden in hohem Maße digital unterstützt, für diesen Bereich wurden die meisten Fachsoftware-Anwendungen genannt (vgl. S. 14ff).

Fachsoftware-Anwendungen für das Sozial- und Gesundheitswesen verbinden organisationsbezogene Prozesse mit adressat*innenbezogenen Prozesse (z.B. Personaleinsatz, Arbeitsdokumentation und Hilfeplanung), daraus ergeben sich weitreichende fachliche und berufsethische Fragestellungen und Notwendigkeit von interdisziplinärer Zusammenarbeit (IT und Wissenschaft der Sozialen Arbeit). Auszuhandeln ist das Verhältnis von Mensch und Technik (Dominanzkulturen), datenschutzrechtliche und ethische Fragen sind in der Profession und in der Disziplin zu diskutieren und zu reflektieren.

Der Einsatz digitaler Instrumente in der direkt adressat*innenbezogenen Arbeit wurde nur von wenigen Befragten (jeweils deutlich unter 40%) bestätigt (vgl. S. 14). In der sozialpädagogischen Arbeit ist die Arbeit mit Medien sowohl im künstlerischen-freizeitpädagogischen Kontexten sowie in formalen Bildungsarrangements fest etabliert (S.20), hier kommen vielfältige Software- und Hardware-Anwendungen zum Einsatz. Im Arbeitsbereich mit Menschen mit Behinderungen und in der Altenhilfe werden assistive Technologien zur Kompensation von Einschränkungen (Dolmetscher-Dienste in Gebärdensprache, unterstützte Kommunikation, etc.) und Hilfen im Alltag (z.B. Hausnotruf) genutzt, Online-Plattformen und web-basierte Dienste (z.B. Online-Karten für barrierefreie Orte und Wegweiser, die von Nutzer*innen weiterentwickelt werden) werden von Betroffenen und Institutionen initiiert und entwickelt . (S. 22f)

Der Bereich der Online-Beratung wird von nur 14,1 % Befragten bestätigt (vgl. S. 14) obwohl über 84,1 % beratende Tätigkeiten angeben (vgl. S. 10). Nur einmal wurde in diesem Zusammenhang eine spezielle Software-Anwendung benannt, das lässt die

Vermutung zu, dass Online-Beratung ergänzend mit den üblichen E-Mail-Programmen erfolgt (Hinweis auf S. 20).

Einschätzung: Es zeigt sich eine Diskrepanz zwischen der Bedeutung von Digitalisierung im Arbeitsalltag und als Instrument beruflichen Handelns und der konzeptionellen Verortung in den Institutionen. Datenschutz ist das vorwiegend genannte Thema, im Befragungszeitraum spielte die neue Datenschutzgrundverordnung eine gewichtige Rolle, in vielzähliger Weise wurde auf neue Datenschutzrichtlinien hingewiesen, war eine Einverständnisbestätigung gefordert. So waren die an der Befragung Teilnehmenden zu diesem Thema besonders sensibilisiert.

Im Kontext unserer mediatisierten Gesellschaft hat die Digitalisierung von Arbeitsprozessen „schleichend“ eine immer größer werdende Bedeutung im Umfang und in der Tiefe gewonnen, diese Entwicklungen werden in reflexiven und konzeptionellen Arbeitsprozessen nicht hinreichend abgebildet. Digitalisierung als strategische Aufgabe für die fachlich-reflexive Arbeit ist eine Entwicklungsaufgabe für die Institutionen, sowohl im Sozialmanagement wie im direkten Adressat*innenkontakt, die von den Wohlfahrtsverbänden und Trägern Sozialer Arbeit entsprechend wahrgenommen werden. Auf der operationalen Ebene in den Einrichtungen wird es gute Gründe geben für das zögerliche Einbeziehen digitaler Instrumente. Diese Zusammenhänge zu erforschen und zu diskutieren ist Aufgabe von Forschung in der Wissenschaft der Sozialen Arbeit.

Mediennutzungskompetenz

Die Mediennutzungskompetenz (Datensicherheit, Datenschutz, Anwendungsdisziplin, kritische Nutzung, Umgang mit neuer Hard- und Software, Nutzen sozialer Netzwerke, Internet-Recherche, Anwendung von Office-Programmen) wird von den Befragten in der Selbsteinschätzung vorwiegend als „gut“ bis „eher gut“ eingeschätzt, die Mediennutzungskompetenzen der Studierenden durch die Anleiter*innen werden insbesondere für die Kategorien Datenschutz/-Sicherheit, Anwendungsdisziplin und kritische Nutzung von Messenger-Diensten und Suchmaschinen im Vergleich zur Selbsteinschätzung deutlich niedriger eingeschätzt.(vgl. S. 37f)

Kooperationsinteressen Praxis und Hochschule

Ein Interesse an Kooperation bestätigen 43 von 70 Befragten, die die Frage beantwortet haben. Bei den 42 differenzierten Angaben zu den Möglichkeiten der Zusammenarbeit gilt das Hauptinteresse der Praxisanleitung in den Praxiszentren (50%) gefolgt von der Einbindung in Forschungsprojekte sowie der Entwicklung von Konzeptionen (jeweils ca. 45 %). Etwa 28,6 % wären am Thema „Digitalisierung in der Sozialen Arbeit“ in einer kooperativen Arbeitsgruppe interessiert. Diese Interessen werden ans Praxisreferat (Etablierte Formate: Anleiter*innentreffen, Praxismesse, Fachtage) und ins Kollegium (Dekanat, Institute, Forschungsschwerpunkte) kommuniziert. (vgl. S. 39f)

Ausblick und Einschätzungen:

Mediatisierung¹ als gesellschaftlicher Meta-Prozess steht im Zusammenhang mit anderen Meta-Prozessen wie Globalisierung und Individualisierung und umfasst veränderte Kommunikationsmodalitäten in räumlichen, zeitlichen und sozialen Dimensionen. „Digitalisierung“ und der Einsatz von Informationstechnologien zieht sich durch alle Lebens-

¹ Vgl. Witzel 2014

und Arbeitsbereiche und schafft durch permanente technische Entwicklungen zwangsläufig steten Weiterbildungsbedarf, Verhaltensmodifikationen, Konzeptionsadaptionen und fachliche Reflexionen. Der Mediatisierungsdiskurs ist in der hochschulischen Lehre als Querschnittsthema zu etablieren, die Lehrbereiche „Medienbildung“, „Wissenschaft Sozialer Arbeit“ und „methodische Handlungskonzepte“ sind aufeinander zu beziehen mit der Zielsetzung Anwendungssicherheit zu erlangen und um die Fähigkeit zu etablieren, digitale Instrumente beruflichen Handelns wissenschaftsbasiert und kritisch-reflexiv zu konzeptionieren und zu gestalten. Ergänzend zu den medienpädagogischen Angeboten im Studienangebot der Sozialen Arbeit sind im handlungsmethodischen Bereich Lehrangebote zu digitalen Instrumenten beruflichen Handelns und „Blended-Help-Arrangements“ weiter zu entwickeln.

Dazu sind Austauschprozesse zwischen Praxis und Hochschule zu institutionalisieren, denkbar sind gemeinsame Forschungs- und Entwicklungsprojekte, weitere Praxisforschung zu den aktuellen Diskursen und Herausforderungen in den Arbeitsfeldern. Die Gründe und Zusammenhänge wie die Möglichkeiten digitaler Instrumente beruflichen Handelns insbesondere in Bezug auf adressat*innenbezogene Prozesse kritisch-reflexiv genutzt werden, sind zu erforschen. In diesem Zusammenhang sind das subjektive Erleben und die Haltungen der Praktiker*innen sowie etablierte Team- und Einrichtungskulturen von Interesse. Analysen und Entwicklungen von arbeitsfeldspezifischen Möglichkeiten zur Erweiterung der Angebotsstrukturen, kritische Konzeptentwicklung, die die Möglichkeiten und Grenzen von Digitalisierung ausloten, sind zu gestalten.

Mögliche implizierte Effekte digitaler Prozesse (virtuelle Segregation, Kapitalisierung und Politisierung von Kommunikation, Bedrohung der Privatheit des Subjekts, Technologiebasierte Klassifizierung von Subjekten) im Organisations- und Kommunikationskontexten werden zum Teil wenig beachtet oder hoch ideologisiert diskutiert. Zur Annäherung der Positionen und der informierten kritischen Nutzung digitaler Instrumente im beruflichen Handeln kann Hochschule in der Lehre und im Austausch mit der Praxis Diskursräume schaffen.

Im Jahr 2019 folgen Einladungen zu Gruppendiskussionen und Expert*innen-Interviews zur Erforschung der Situation in den Einrichtungen und zur Weiterentwicklung der Curricula im Studiengang Soziale Arbeit. Der Ergebnisbericht der Befragung geht zur weiteren Verwendung an die Leitung der Fakultät sowie an die Studiengangsleitung.

Besten Dank an die Kolleg*innen aus der Praxis, die sich für die Beantwortung unserer Fragen Zeit genommen haben und an die Kolleg*innen in der Fakultät, die mit Fragen und Anregungen die Studie konzeptionell unterstützt haben, insbesondere möchten wir Dirk Osterkamp für inhaltliche Anregungen und technische Unterstützung danken.

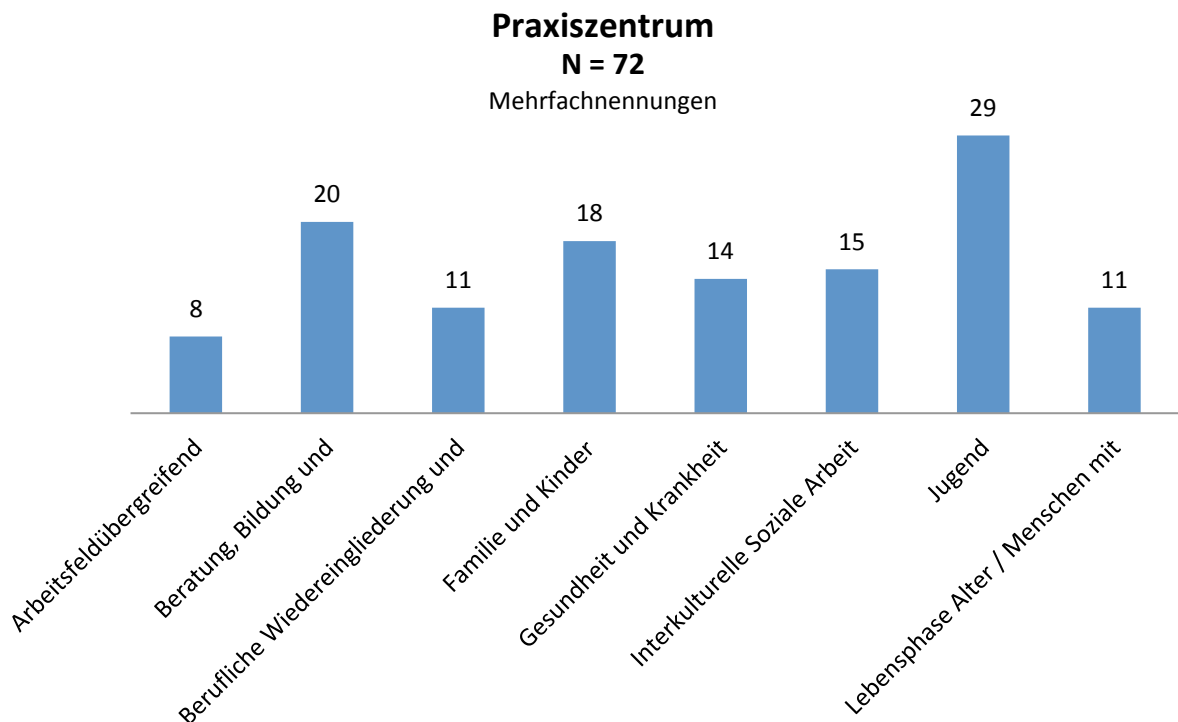
2 Deskriptive Auswertung der einzelnen Fragen

2.1 Darstellungen zum Tätigkeitsfeld und zur Praxisbegleitung im Studium

Die Begleitung der Praxisphase im Studium wird an der Fakultät 01 der TH Köln in acht unterschiedlich großen Praxiszentren organisiert, es folgt eine Aufstellung der Studienplätze in den Praxiszentren:

- Beratung-, Bildung- und Genderkompetenz: 30 Plätze
- Wiedereingliederung Arbeitsmarkt und Resozialisierung: 30 Plätze
- Familie und Kinder: 45 Plätze
- Gesundheit und Krankheit: 45 Plätze
- Interkulturelle Soziale Arbeit: 30 Plätze
- Jugend: 45 Plätze
- Alter und Menschen mit Behinderung: 30 Plätze.
- Arbeitsfeldübergreifend: 15 Vollzeitplätze sowie 60 Teilzeitplätze (nicht erfasst)
- Die Anleiter*innen aus dem Auslandpraxisstudium wurden ebenfalls nicht an der Befragung beteiligt.

Auf die Frage „Aus welchem Praxiszentrum leiten Sie Studierende der Praxisphase an?“ gaben die Praxisanleiter*innen am häufigsten mit 29 Nennungen das Praxiszentrum „Jugend“ an. Danach folgten mit 20 Nennungen das Praxiszentrum „Beratung, Bildung und Genderkompetenz“ sowie mit 18 Nennungen das Praxiszentrum „ Familie und Kinder“.

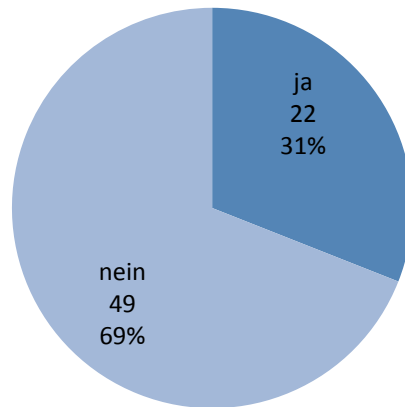


Quelle: Roller/Wiedemann 2018, eigene Berechnungen

Mehr als 2/3 der Praxisanleiter*innen haben bereits zuvor eine Praxisstudierende angeleitet.

Leiten Sie zum ersten Mal eine*n Praxisstudierend*e an?

N = 71, keine Angaben = 1



Quelle: Roller/Wiedemann 2018, eigene Berechnungen

Hinsichtlich der Betrachtung, wie häufig die Praxisanleiter*innen bereits Praxisstudierende angeleitet haben, zeigen sich dann aber größere Unterschiede. Es gibt Anleiter*innen, die erst einmal zuvor eine Praxisstudierende angeleitet haben im Vergleich zu Anleiter*innen, die bereits bis zu 85 Praxisstudierende begleitet haben. Ebenso zeigen sich Unterschiede, wenn die Jahre der Erfahrung hinsichtlich der Anleitung von Praxisstudierenden betrachtet werden. Hier schwanken die Jahre zwischen ein Jahr bis zu 43 Jahren.

Anleitung der Praxisstudierenden

N = 50, keine Angaben = 22

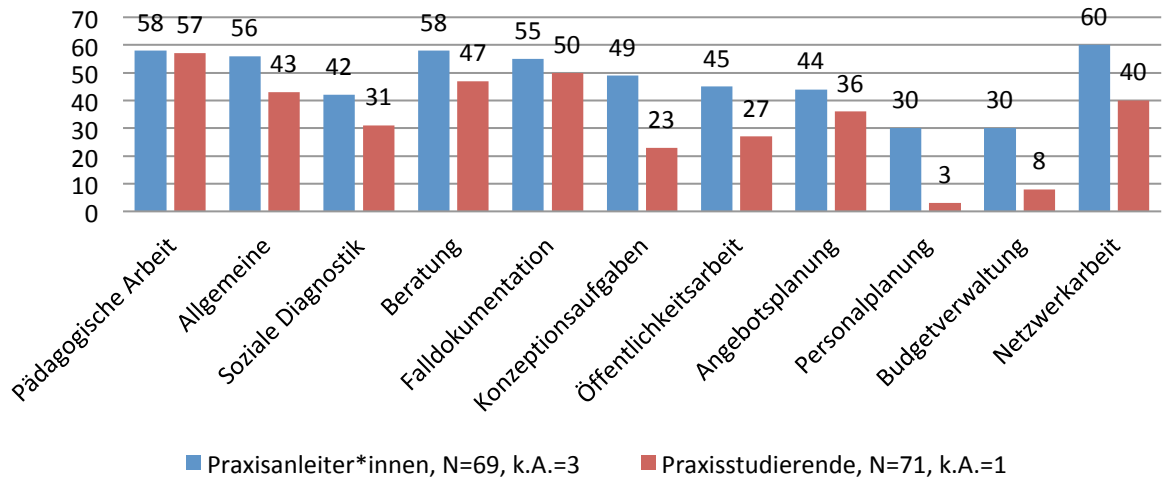
	Wie häufig haben Sie bereits Praxisstudierende angeleitet?	Seit wie vielen Jahren leiten Sie Praxisstudierende an?
Arithmetisches Mittel	9,56	11,14
Minimum	1	1
Maximum	85	43

Quelle: Roller/Wiedemann 2018, eigene Berechnungen

Einige Tätigkeiten, bei denen die Studierenden angeleitet werden, sind auch Tätigkeiten, die von den Praxisanleiter*innen wahrgenommen werden, z.B. bei der pädagogischen Arbeit mit Adressat*innen. In Bezug auf andere Tätigkeiten der Anleiter*innen hingegen werden die Praxisstudierende nicht so häufig angeleitet, z.B. Konzeptionsaufgaben, Öffentlichkeitsarbeit, Personalplanung, Budgetverwaltung und Netzwerkarbeit.

Tätigkeiten, die von den Praxisanleiter*innen wahrgenommen werden bzw. bei den Studierenden angeleitet werden

Mehrfachnennungen

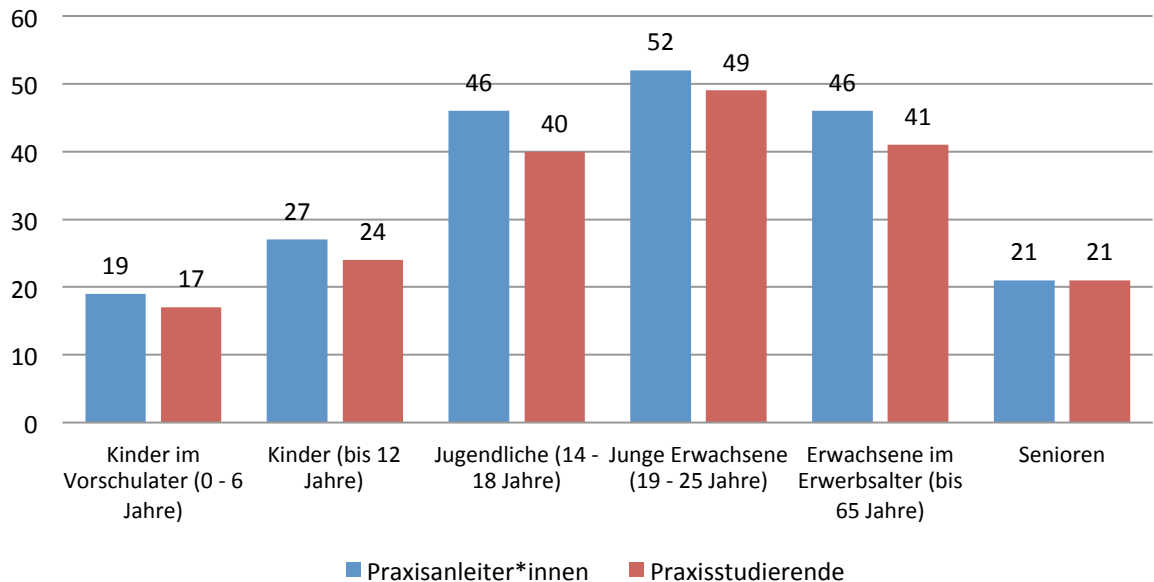


Quelle: Roller/Wiedemann 2018, eigene Berechnungen

Adressat*innengruppe

N = 71, keine Angaben = 1

Mehrfachnennungen



Quelle: Roller/Wiedemann 2018, eigene Berechnungen

Starke Übereinstimmungen sind bei den Adressat*innengruppen der Praxisstudierenden und der Praxisanleiter*innen zu erkennen.

Allgemeine Angaben zu den Befragten

Im Durchschnitt (arithmetische Mittel) sind die Befragten 46 Jahre alt und es zeigt sich eine Altersspanne von 26 bis 63 Jahre. 44 Personen ordneten sich dem weiblichen und 28 Personen dem männlichen Geschlecht zu. Die Berufserfahrung der Befragten variiert zwischen 3 und 43 Jahren und beläuft sich im Durchschnitt (arithmetisches Mittel) auf fast 20 Jahre. Die durchschnittliche Tätigkeit in Jahren in der Institution ist 12,8 (arithmetisches Mittel) und liegt zwischen ein und 34 Jahren.

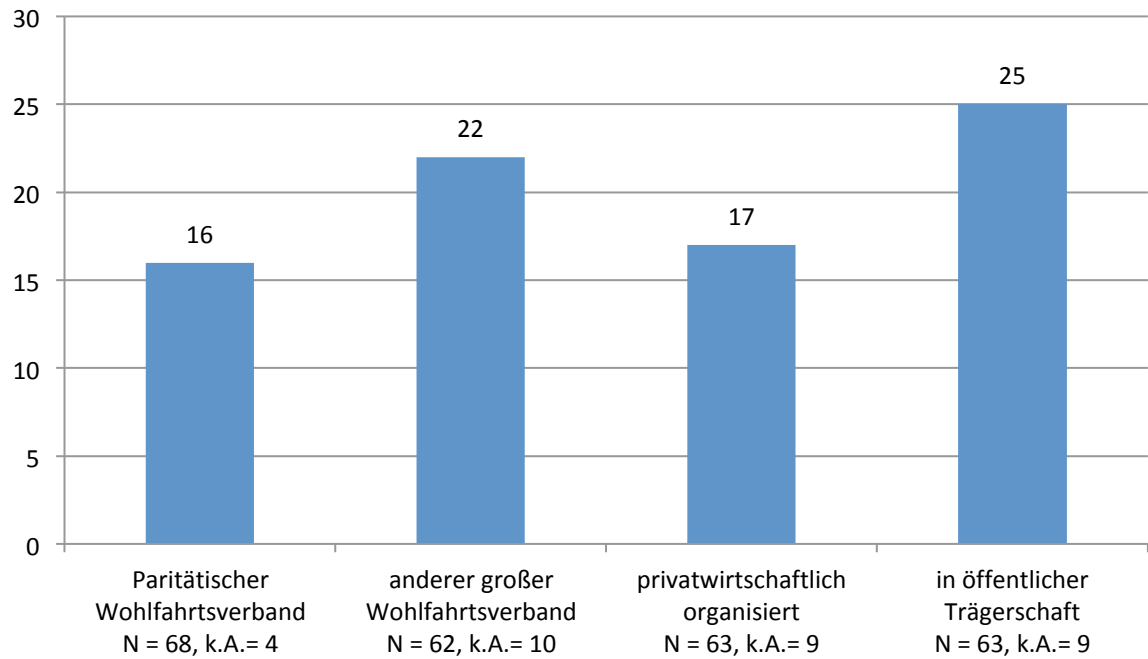
Mit 64 Personen befinden sich die meisten Personen in einem unbefristeten Arbeitsverhältnis. Fünf Personen befinden sich in einem befristeten Arbeitsverhältnis und drei Personen machten zu dieser Frage keine Angaben.

Hinsichtlich der wöchentlichen Arbeitszeit zeigen sich eine Spannweite von 5 bis 80 Stunden und ein Mittelwert (arithmetisches Mittel) von fast 36 Stunden.

Fragen zum Arbeitsplatz

16 Befragte bejahen, dass die Einrichtung zu dem Paritätischen Wohlfahrtsverband gehört. 22 Befragte geben an, dass die Einrichtung zu einem anderen großen Wohlfahrtsverband zuzuordnen ist. Eine privatwirtschaftliche Organisation bestätigen 17 der Befragten und nach Angaben von 25 Befragten befindet sich die Einrichtung in öffentlicher Trägerschaft.

Zugehörigkeit und Organisation der Einrichtung



Quelle: Roller/Wiedemann 2018, eigene Berechnungen

Tätigkeiten und Adressat*innengruppen der Praxisanleiter*innen

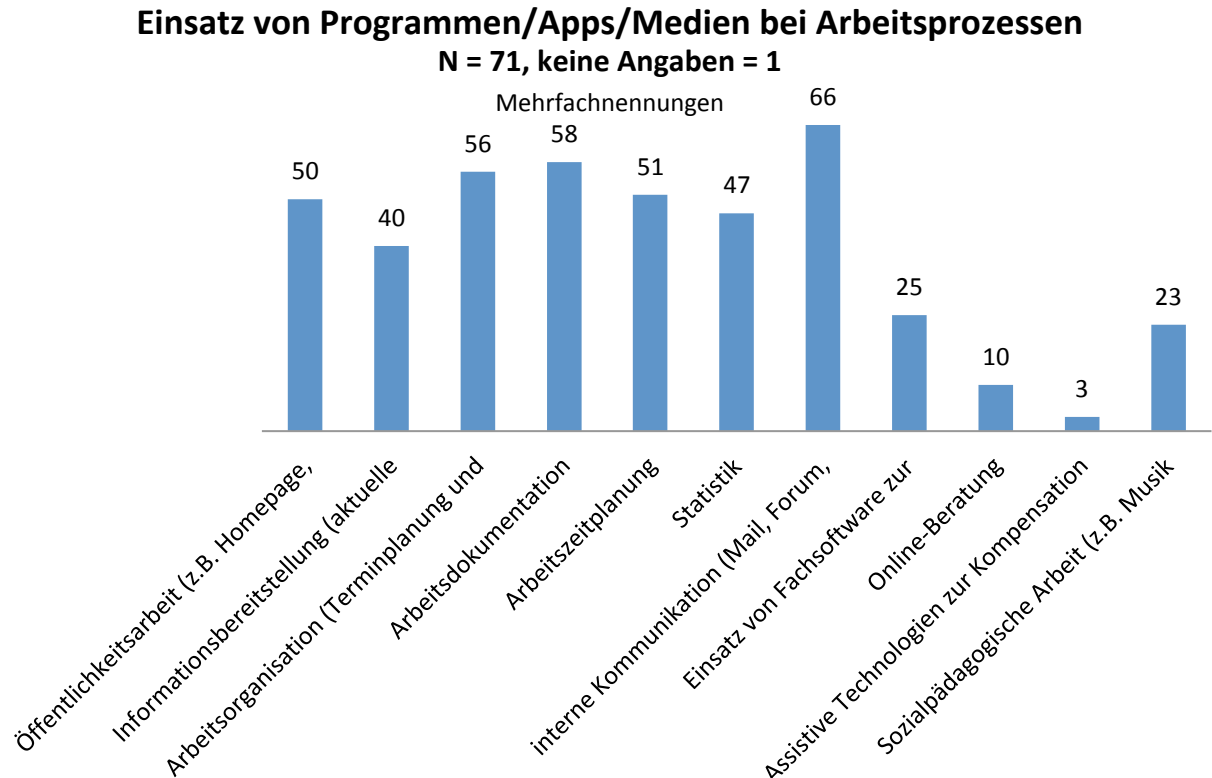
In der folgenden Tabelle sind die Fragen nach den Tätigkeiten und der Altersstruktur der Adressat*innen miteinander gekreuzt. (Es gab jeweils die Möglichkeit zu Mehrfachnennungen.)

	Kinder im Vorschulalter (0 - 6 Jahre)	Kinder (bis 12 Jahre)	Jugendliche (14 - 18 Jahre)	Junge Erwachsene (19 - 25 Jahre)	Erwachsene im Erwerbsalter (bis 65 Jahre)	Senioren	Summe
Pädagogische Arbeit mit den Adressat*innen	15	22	39	44	36	15	57
Allgemeine Verwaltungsaufgaben	14	22	37	38	33	17	55
Soziale Diagnostik und Hilfeplanung	11	12	24	31	30	14	42
Beratung	17	21	35	42	40	18	58
Falldokumentation	12	15	31	41	35	15	54
Konzeptionsaufgaben	13	19	28	34	32	15	48
Öffentlichkeitsarbeit	14	20	31	35	28	13	45
Angebotsplanung	15	21	28	31	28	12	43
Personalplanung	11	17	20	19	19	9	30
Budgetverwaltung	9	14	19	21	19	8	30
Netzwerkarbeit	17	25	39	44	38	19	59
Summe	18	26	44	50	43	20	68

Quelle: Roller/Wiedemann 2018, eigene Berechnungen

2.2 Einsatz der digitalen Medien

Die digitalen Medien werden bei den organisationsbezogenen Prozessen am häufigsten für die interne Kommunikation eingesetzt (66 Nennungen). Darauf folgt der Einsatz bei der Arbeitsdokumentation (58 Nennungen) und bei der Arbeitsorganisation (56 Nennungen). Im Rahmen der adressat*innenbezogenen Prozesse zeigt sich der Einsatz am stärksten in der sozialpädagogischen Arbeit (23 Nennungen).



Organisationsbezogene Prozesse

Adressat*innenbezogene

Quelle: Roller/Wiedemann 2018, eigene Berechnungen

Auf die Frage „Für welche Arbeitsprozesse werden welche Programme bzw. Apps oder Medien eingesetzt?“ wurden für organisationsbezogene Prozesse, die sich auf adressat*innenbezogene Arbeit beziehen, in der Tabelle auf Seite 19/20 aufgeführten Software-Anwendungen genannt. Weiterführende Angaben zur Anwendung und zu den Anbietern haben wir recherchiert und in der Tabelle ergänzt. Neben den Office-Standard-Programmen (Textverarbeitung, Datenbanken, Tabellenkalkulation) werden vielzählige Software-Anwendungen unterschiedlichster Unternehmen genannt, einige Unternehmen haben sich auf Anwendungen im Gesundheits- und/oder Sozialwesen spezialisiert, andere Angebote sind branchenspezifisch.

Insgesamt gab es 30 Antworten zu der Frage nach Software-Anwendungen im Organisationskontext mit Adressat*innenbezug, davon wurden in 18 Antworten Hinweise auf die Nutzung von Fachsoftware gegeben, es gab zwei Nennungen von einrichtungseigenen Anwendungen, insgesamt wurden 15 verschiedene Fachsoftware-Anbieter genannt.

Wenn eine Betrachtung nach Adressat*innengruppen unterteilt erfolgt, zeigt sich keine große Differenz.

Digital unterstützte Organisationsprozesse in Bezug auf Adressat*innengruppen (Lebensalter)

(Es gab jeweils die Möglichkeit zu Mehrfachnennungen.)

	Öffentlichkeitsarbeit (z.B. Homepage, Mailing-Listen, Newsletter)	Informationsbereitstellung (aktuelle Angebote, freie Plätze, etc.)	Arbeitsorganisation (Terminplanung und Vergabe)	Arbeitsdokumentation	Arbeitszeitplanung	Statistik	interne Kommunikation (Mail, Forum, Chat, Telefonie)	Einsatz von Fachsoftware zur Dokumentation adressat*innenbezogener Arbeit	Summe
Kinder im Vorschulalter (0 - 6 Jahre)	14 13,2%	12 11,3%	12 11,3%	16 15,1%	14 13,2%	15 14,2%	17 16,0%	6 5,7%	106
Kinder (bis 12 Jahre)	20 13,7%	18 12,3%	20 13,7%	20 13,7%	21 14,4%	18 12,3%	23 15,8%	6 4,1%	146
Jugendliche (14 - 18 Jahre)	32 13,0%	25 10,1%	34 13,8%	36 14,6%	35 14,2%	28 11,3%	41 16,6%	16 6,5%	247
Junge Erwachsene (19 - 25 Jahre)	40 13,7%	30 10,3%	38 13,1%	43 14,8%	37 12,7%	37 12,7%	48 16,5%	18 6,2%	291
Erwachsene im Erwerbsalter (bis 65 Jahre)	35 13,2%	28 10,5%	36 13,5%	41 15,4%	33 12,4%	34 12,8%	44 16,5%	15 5,6%	266
Senioren	13 11,1%	12 10,3%	15 12,8%	17 14,5%	16 13,7%	16 13,7%	20 17,1%	8 6,8%	117

Quelle: Roller/Wiedemann 2018, eigene Berechnungen

Es ist bei den Antworten ersichtlich, dass bei allen Adressat*innengruppen die interne Kommunikation prozentual den höchsten Anteil bei den digital unterstützten Organisationsprozessen einnimmt. An zweiter Stelle folgt dann bei fast allen Adressat*innengruppen die Arbeitsdokumentation. Lediglich bei der Arbeit mit Kindern bis 12 Jahre wird an zweiter Stelle die Arbeitszeitplanung genannt. Bei der Betrachtung nach Praxiszentren unterteilt zeigen sich dann bei den Antworten leichte Differenzen bei den digital unterstützten Organisationsprozessen. So werden im Praxiszentrum „Gesundheit und Krankheit“ die interne Kommunikation und die Arbeitsdokumentation gleich häufig benannt. Beim Praxiszentrum „Interkulturelle Soziale Arbeit“ wird zwar auch an erster Stelle die interne Kommunikation (17,6%), aber an zweiter Stelle die Öffentlichkeitsarbeit (14,9%) angegeben. Im Praxiszentrum „Jugend“ steht an erster Stelle auch die interne Kommunikation (16,1%) und an zweiter Stelle die Arbeitsorganisation (14,9%). Beim Praxiszentrum „Lebensphase Alter/Menschen mit Behinderungen“ werden mit 17,2% die interne Kommunikation, die Arbeitsorganisation und die Arbeitsdokumentation gleichermaßen angegeben.

Digital unterstützte Organisationsprozesse in Bezug auf Praxiszentren

(Es gab jeweils die Möglichkeit zu Mehrfachnennungen.)

	Öffentlichkeitsarbeit (z.B. Homepage, Mailing-Listen, Newsletter)	Informationsbereitstellung (aktuelle Angebote, freie Plätze, etc.)	Arbeitsorganisation (Terminplanung und Vergabe)	Arbeitsdokumentation	Arbeitszeitplanung	Statistik	interne Kommunikation (Mail, Forum, Chat, Telefonie)	Einsatz von Fachsoftware zur Dokumentation adressat*innenbezogener Arbeit	Summe
Arbeitsfeldübergreifend	6	4	4	7	5	6	6	2	40
	15,0%	10,0%	10,0%	17,5%	12,5%	15,0%	15,0%	5,0%	
Beratung, Bildung und Genderkompetenz	17	11	16	17	16	15	20	7	119
	14,3%	9,2%	13,4%	14,3%	13,4%	12,6%	16,8%	5,9%	
Berufliche Wiedereingliederung und Resozialisierung	6	2	8	9	3	9	10	3	50
	12,0%	4,0%	16,0%	18,0%	6,0%	18,0%	20,0%	6,0%	
Familie und Kinder	12	11	12	15	13	12	17	6	98
	12,2%	11,2%	12,2%	15,3%	13,3%	12,2%	17,3%	6,1%	
Gesundheit und Krankheit	11	10	12	14	11	10	14	7	89
	12,4%	11,2%	13,5%	15,7%	12,4%	11,2%	15,7%	7,9%	
Interkulturelle Soziale Arbeit	11	9	10	8	10	10	13	3	74
	14,9%	12,2%	13,5%	10,8%	13,5%	13,5%	17,6%	4,1%	
Jugend	19	19	24	23	23	17	26	10	161
	11,8%	11,8%	14,9%	14,3%	14,3%	10,6%	16,1%	6,2%	
Lebensphase Alter / Menschen mit Behinderungen	6	6	10	10	9	4	10	3	58
	10,3%	10,3%	17,2%	17,2%	15,5%	6,9%	17,2%	5,2%	

Quelle: Roller/Wiedemann 2018, eigene Berechnungen

Wenn die digital unterstützten adressat*innenbezogenen Prozesse betrachtet werden, zeigt sich auch bei der Auswertung der Antworten nach Altersgruppen ein Schwerpunkt im Bereich der Sozialpädagogischen Arbeit und an zweiter Stelle steht – wie die folgende Tabelle zeigt - die Online-Beratung.

Digital unterstützte adressat*innenbezogene Prozesse in Bezug auf Altersgruppen

(Es gab jeweils die Möglichkeit zu Mehrfachnennungen.)

	Online-Beratung	Assistive Technologien zur Kompensation von physischen Beeinträchtigungen (z.B. in der Altenhilfe und in der Arbeit mit Menschen mit Behinderungen)	Sozialpädagogische Arbeit (z.B. Musik machen, Filmen, Spielen, ...)
Kinder im Vorschulalter (0 - 6 Jahre)	1 12,5%	1 12,5%	6 75,0%
Kinder (bis 12 Jahre)	2 14,3%	1 7,1%	11 78,6%
Jugendliche (14 - 18 Jahre)	5 20,8%	2 8,3%	17 70,8%
Junge Erwachsene (19 - 25 Jahre)	9 33,3%	3 11,1%	15 55,6%
Erwachsene im Erwerbsalter (bis 65 Jahre)	7 30,4%	3 13,0%	13 56,5%
Senioren	3 30,0%	2 20,0%	5 50,0%

Quelle: Roller/Wiedemann 2018, eigene Berechnungen

Erfolgt dann eine Auswertung nach den Praxiszentren hinsichtlich der digital unterstützten adressat*innen Prozesse, so zeigt sich hier ein differenziertes Bild. Im Praxiszentrum „Beratung, Bildung, Genderkompetenz“ steht nach den Antworten zu urteilen die Online-Beratung an erster Stelle mit 56,3% der Nennungen. Im Praxiszentrum „Berufliche Wiedereingliederung und Resozialisierung“ wird die Online-Beratung sogar mit 100% genannt. Auffallend ist bei dieser geteilten Auswertung, das im Praxiszentrum „Lebensphase Alter/Menschen mit Behinderungen“ in Bezug auf assistive Technologien keine Nennungen zu verzeichnen sind. Bei der Auswertung nach den Altersgruppen (siehe

Tabelle zuvor) wurden in Bezug auf die Altersgruppe der Senioren hier immerhin 20% angegeben.

Digital unterstützte adressat*innenbezogene Prozesse in den Praxiszentren

(Es gab jeweils die Möglichkeit zu Mehrfachnennungen.)

	Online-Beratung	Assistive Technologien zur Kompensation von physischen Beeinträchtigungen (z.B. in der Altenhilfe und in der Arbeit mit Menschen mit Behinderungen)	Sozialpädagogische Arbeit (z.B. Musik machen, Filmen, Spielen, ...)	Summe
Arbeitsfeldübergreifend	0 0,0%	1 50,0%	1 50,0%	2
Beratung, Bildung und Genderkompetenz	9 56,3%	0 0,0%	7 43,8%	16
Berufliche Wiedereingliederung und Resozialisierung	1 100,0%	0 0,0%	0 0,0%	1
Familie und Kinder	1 16,7%	0 0,0%	5 83,3%	6
Gesundheit und Krankheit	4 40,0%	2 20,0%	4 40,0%	10
Interkulturelle Soziale Arbeit	1 16,7%	0 0,0%	5 83,3%	6
Jugend	4 30,8%	0 0,0%	9 69,2%	13
Lebensphase Alter / Menschen mit Behinderungen	1 16,7%	0 0,0%	5 83,3%	6

Quelle: Roller/Wiedemann 2018, eigene Berechnungen

Programme/Medien nach Art der Anwendung und Anbieter/Vertrieb

Programme/Medien	Art der Anwendung	Anbieter/Vertrieb
Access Datenbank	Office-Anwendung	Microsoft Corporation Redmond USA
Aurora Software	Bildbearbeitung?	Skylum Software
cobra CRM	Datenbanken, Vertrieb	Computer's brainware GmbH Konstanz
Conviva	Soziale Dienste, Förderpläne	Geteo GmbH
DAN	Pflegedokumentation	Dan Produkte GmbH Siegen
DMRZ	Abrechnungs- und Dokumentationssoftware	Deutsches Medienrechnungszentrum GmbH Düsseldorf
	Dokumentationsprogramme unserer Firma, Office-Programme	Nicht zuzuordnen
eigene Datenbank		
GBIP	Bildungsdokumentation	Ökotoxia Verlag GmbH Hanau
in Bearbeitung		
Internet		
Juis, MIA	Nicht zuzuordnen	
Juplus	"Jugendhilfe-Werkzeug"	BBSiS GmbH Münster
KIS	Krankenhausinformationssystem	Verschiedene Anbieter
KiTa Navigator,	Recherche- und Vorwerk-System,	Verschiedene Anbieter
Prosoz – 2 Meldungen	Kinder- und Jugendhilfe	PROSOZ GmbH Herten
mein Bereich nicht von betroffen		
Moses-Timeline	QM-Entwicklungssystem Dokumentation und Hilfeplanung in der Jugendhilfe	Clue System GmbH Herten
Orbis	Finanzbuchhaltungssystem Gesundheitswesen	Agfa Health Care GmbH Bonn

Programme/Medien	Art der Anwendung	Anbieter/Vertrieb
Patfak 2 Meldungen	Patientenverwaltung und - Fakturierung	Redline Datenverarbeitung GmbH Ahrensböck
RIOS	Betriebswirtschaftliches Anwendungssystem für Sozial- u, Bildungseinr. Rechnungswesen, Datenbanken und -analysen	Halvotec Information Services GmbH Raubling
SoPart	Aktenführung für soziale Einrichtungen der Jugendhilfe, Behindertenhilfe, Beratung und Betreuung: Abrechnung, Controlling, Planung, Dokumentation	Gauss LVS mbH Paderborn
Statistikprogramm des Landes / online		
Vivendi 3 Nennungen	NG- Klientenmanagement: Verwaltung und Leistungsabrechnung	Connex Communication GmbH Paderborn
	PEP- für gezielten und kostenoptimierten Personaleinsatz: Lohn- u. Gehaltsabrechnung, Zeiterfassung	
Vivendi PD	Pflege- und Betreuungsmanagement- mobile Dokumentation	
Vorgabe LVR Bewo, Tagesstätte		
Word, Excel, Dokumentationsystem edoosys ?	Schulverwaltung	ISB Institut für Software- Entwicklung und EDV- Beratung AG Karlsruhe
z.Zt. nicht erlaubt aus datenschutzrechtlichen Gründen		

Quelle: Roller/Wiedemann 2018, Art der Anwendung und Anbieter/Vertrieb sind von Roller/Wiedemann ergänzt

Für die adressat*innenbezogene Prozesse der Online-Beratung wurden unspezifische E-Mail-Programme und Chat in 10 Antworten genannt, einen Hinweis gab es auf eine „spezielle Homepage“.

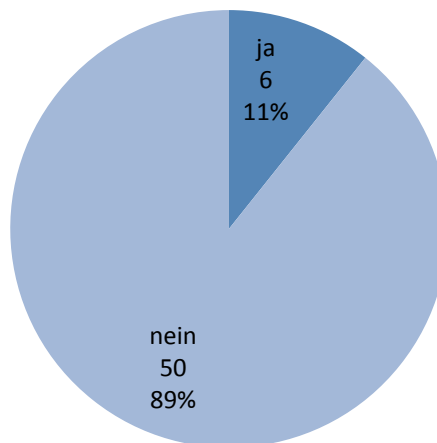
Für die sozialpädagogische Arbeit gab es 21 offene Antworten zum Einsatz von Programmen und Medien. Die Vielfältigkeit der genannten Medien spiegeln die Vielfalt der Möglichkeiten dieses Arbeitsbereiches zwischen nonformaler Bildung und konkreter Alltagsunterstützung: Bildbearbeitung, Produzieren von Videos, Nutzen von Streaming-Diensten, Nutzen von Spiel-Konsolen, PC's, Tablets, Smartphones, sowie Office-

Anwendungen und Internetnutzung für Recherchen, Wegeplanung, Nutzung von „sicheren, verschlüsselten“ Messenger-Diensten, Webinare.

Mediennutzung

Gibt es weitere nicht genannte Arbeitsprozesse / Aufgaben, bei denen Programme bzw. Apps oder Medien eingesetzt werden?

N = 56, keine Angaben = 16



Quelle: Roller/Wiedemann 2018, eigene Berechnungen

Zur Frage nach weiteren Arbeitsprozessen /Aufgaben, bei denen Programme bzw. Apps oder Medien zum Einsatz kommen, antworten sechs Personen mit ja, 50 mit nein. In der folgenden Übersicht sind diese Antworten in Bezug auf Altersspannen der Adressat*innengruppen zugeordnet. Nach der Übersicht werden die einzelnen Anwendungen genannt.

Einsatz von Programmen bzw. Apps oder Medien bei weiteren Arbeitsprozessen/Aufgaben in Bezug auf Adressat*innengruppen

(Bei den Angaben zu den Adressat*innengruppen gab es die Möglichkeit zu Mehrfachnennungen.)

	ja	nein	Summe
Kinder im Vorschulalter (0 - 6 Jahre)	0 0,0%	15 100,0%	15
Kinder (bis 12 Jahre)	3 15,0%	17 85,0%	20
Jugendliche (14 - 18 Jahre)	3 8,6%	32 91,4%	35
Junge Erwachsene (19 - 25 Jahre)	3 7,3%	38 92,7%	41
Erwachsene im Erwerbsalter (bis 65 Jahre)	4 11,1%	32 88,9%	36
Senioren	1 6,3%	15 93,8%	16

Quelle: Roller/Wiedemann 2018, eigene Berechnungen

Auffallend ist, dass bei der Arbeit mit Kindern im Vorschulalter keine Programme bzw. Apps oder Medien bei weiteren Arbeitsprozessen/Aufgaben lt. der Antworten eingesetzt werden. Am häufigsten findet mit 15% der „ja-Nennungen“ noch ein Einsatz bei den Kindern bis 12 Jahre statt.

Folgende Arbeitsprozesse wurden von sechs Personen als andere bisher nicht genannte Prozesse benannt, die digital / medial unterstützt werden:

- Unterstützte Kommunikation
- Beratung, Coaching
- Bewerbermanagement, Verwaltungsarbeiten, Abrechnung, Rechnungswesen, Bestellungen
- Filme, Internet
- Präsentationen
- Unterrichtsvorbereitung.

Zur Unterstützung der o.g. Prozesse wurden folgende Programme / Apps / Medien genannt – in Klammern Anwendung und Anbieter/Vertrieb:

- Go Talk (Unterstützte Kommunikation; RehaMedia GmbH Duisburg)
- „Wir empfehlen Medien/Apps zur Barrierefreiheit für unsere Klientel, z.B. App Be My Eyes-Communities (Vernetzungsportal für Blinde und Menschen mit

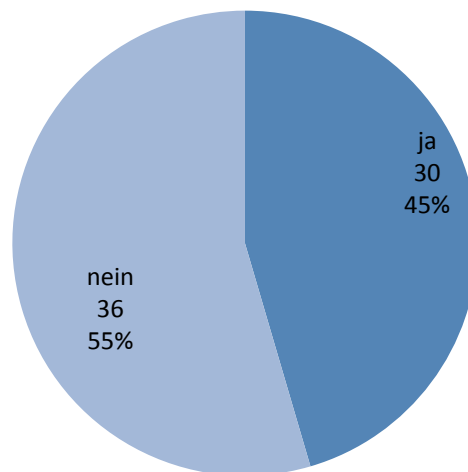
Sehbeeinträchtigungen und Freiwillige sehende Helfer*innen), App Verbavoice (Plattform zur Video-Zuschaltung von Gebärdensprachdolmetschern, VerbaVoice GmbH München), Wheelmap“ (Onlinekarte zum Finden und Markieren rollstuhlgerechter Orte, Sozialhelden e.V.Berlin)

- Internetrecherche
- MS Office (Bürosoftware-Anwendungen, Microsoft Corporation Redmond USA)
- Beamer
- REXX (Bewerbermanagement und E-Recruiting, rexx systems GmbH Hamburg)
- SAP (umfassende Unternehmenssoftware, SAP Deutschland SE&Co.KG, Walldorf)
- Onlinebestellportal
- WhatsApp (Messenger-Dienst, WhatsApp Ireland Limited, Dublin, Irland).

2.3 Zur Nutzung Sozialer Netzwerke

Nutzen Sie für Ihre Arbeit soziale Netzwerke?

N = 66, keine Angaben = 6



Quelle: Röllner/Wiedemann 2018, eigene Berechnungen

Die Nutzung sozialer Netzwerke für die Arbeit wird von fast der Hälfte der Befragten angegeben.

Kein Unterschied bei der Beantwortung dieser Frage zeigt sich hinsichtlich der Unterteilung nach Männern und Frauen. 44,4 % der befragten Männer (N = 27, keine Angabe = 1) nutzen soziale Netzwerke für Ihre Arbeit. Im Vergleich hierzu nutzen 46,2 % der befragten Frauen (N = 39, keine Angaben = 5) für ihre Arbeit soziale Netzwerke.

Wenn eine Betrachtung der Nutzung von Sozialen Netzwerken hinsichtlich der Adressat*innengruppen stattfindet, zeigt sich anhand der Antworten die häufigste Anwendung bei der Gruppe der Kinder bis 12 Jahre mit 53,8%. Der relativ hohe Wert von 29,4% mit Blick auf die Gruppe der Kinder im Vorschulalter bezieht sich vermutlich auf die Zusammenarbeit mit den Eltern.

Nutzung Sozialer Netzwerke nach Adressat*innengruppe

(Bei den Angaben zu den Adressat*innengruppen gab es die Möglichkeit zu Mehrfachnennungen.)

	ja	nein	Summe
Kinder im Vorschulalter (0 - 6 Jahre)	5	12	17
	29,4%	70,6%	
Kinder (bis 12 Jahre)	14	12	26
	53,8%	46,2%	
Jugendliche (14 - 18 Jahre)	19	24	43
	44,2%	55,8%	
Junge Erwachsene (19 - 25 Jahre)	20	28	48
	41,7%	58,3%	
Erwachsene im Erwerbsalter (bis 65 Jahre)	14	27	41
	34,1%	65,9%	
Senioren	7	12	19
	36,8%	63,2%	

Quelle: Roller/Wiedemann 2018, eigene Berechnungen

Die Nutzung Sozialer Netzwerke nach den Praxiszentren separat ausgewertet zeigt mit 60% der Antworten, dass im Praxiszentrum „Lebensphase Alter/ Menschen mit Behinderungen“ die Sozialen Netzwerke häufig nutzen. Auch im Praxiszentrum „Jugend“ kann mit 40 % der Antworten von einer häufigen Nutzung der Sozialen Netzwerke gesprochen werden. Die weiteren Praxiszentren liegen dann bis auf eine Ausnahme knapp von über 20% bis knapp über 30%. Bei der Angabe zu „Arbeitsfeldübergreifend“ wurde allerdings eine Nutzung der Sozialen Netzwerke von 100% ausgeschlossen.

Nutzung Sozialer Netzwerke nach Praxiszentrum

(Bei den Angaben zu dem Praxiszentrum gab es die Möglichkeit zu Mehrfachnennungen.)

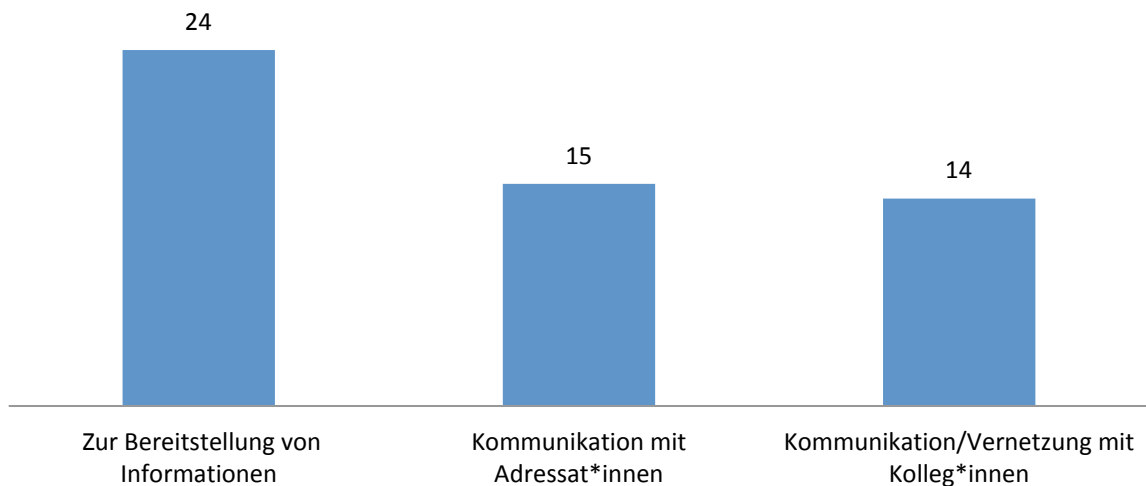
	ja	nein	Summe
Arbeitsfeldübergreifend	0 0,0%	8 100,0%	8
Beratung, Bildung und Genderkompetenz	4 22,2%	14 77,8%	18
Berufliche Wiedereingliederung und Resozialisierung	3 30,0%	7 70,0%	10
Familie und Kinder	5 29,4%	12 70,6%	17
Gesundheit und Krankheit	4 28,6%	10 71,4%	14
Interkulturelle Soziale Arbeit	4 33,3%	8 66,7%	12
Jugend	12 44,4%	15 55,6%	27
Lebens-phase Alter / Menschen mit Behinderungen	6 60,0%	4 40,0%	10

Quelle: Roller/Wiedemann 2018, eigene Berechnungen

Wofür nutzen Sie die sozialen Netzwerke?

N = 28, keine Angaben = 2

Mehrfachnennungen



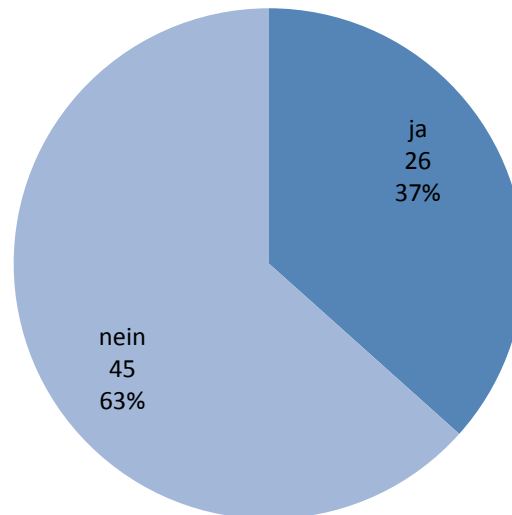
Quelle: Roller/Wiedemann 2018, eigene Berechnungen

Auf die Frage, wofür die sozialen Netzwerke genutzt werden, zeigt sich in der Nutzung mit 24 Nennungen der Schwerpunkt „zur Bereitstellung von Informationen“. Das soziale Netzwerk „Facebook“ steht mit 16 Nennungen an der Spitze der genannten Netzwerke, gefolgt von WhatsApp (8 Nennungen) und Instagram (3 Nennungen), jeweils einmal wurden die Anwendungen /Netzwerke Pfliegenetzwerke, Demenzforen, Bundesverbände, lokale Verbände, Twitter, Youtube, Xing und www.ehrenfeld-info.de genannt.

Auf die Frage, ob es institutionelle Vorgaben gibt, zeigt sich, dass mit 14 „ja“- und 16 „nein“-Antworten, nur bei der Hälfte von institutionellen Vorgaben auszugehen ist. (N = 30, keine Angaben = 42)

2.4 Zur Nutzung von Messenger-Diensten

Nutzen Sie für Ihre Arbeit Messenger-Dienste? N = 70, keine Angaben = 1



Quelle: Roller/Wiedemann 2018, eigene Berechnungen

Hinsichtlich der Nutzung von Messenger-Diensten geben über ein Drittel der Befragten an, diese für ihre Arbeit zu nutzen.

Hier ist allerdings ein Unterschied bei der Beantwortung der Frage hinsichtlich der Unterteilung nach Männern und Frauen erkennbar. 53,6 % der befragten Männer (N = 28) nutzen Messenger-Dienste für Ihre Arbeit. Im Vergleich hierzu nutzen nur 25,6 % der befragten Frauen (N = 43, keine Angaben = 1) für Ihre Arbeit Messenger-Dienste. Werden die Antworten zur Nutzung der Messenger-Dienste auf die Adressat*innengruppen aufgeteilt betrachtet, wird für die Gruppe der „Jungen Erwachsenen“ mit 42,3% am häufigsten angegeben. Aber auch in Bezug auf die Gruppe der Jugendlichen wird mit 40% eine Nutzung angegeben. Für die weiteren Gruppen können dann Angaben von knapp unter 30% bis knapp unter 40% dargelegt werden. Bei der Gruppe der Kinder im Vorschulalter ist allerdings auch hier zu vermuten, dass sich die Nutzung auf die Zusammenarbeit mit Eltern bezieht.

Nutzen von Messenger-Diensten bezogen auf die Adressat*innengruppen

(Bei den Angaben zu den Adressat*innengruppen gab es die Möglichkeit zu Mehrfachnennungen.)

	ja	nein	
Kinder im Vorschulalter (0 - 6 Jahre)	7 36,8%	12 63,2%	19
Kinder (bis 12 Jahre)	8 29,6%	19 70,4%	27
Jugendliche (14 - 18 Jahre)	18 40,0%	27 60,0%	45
Junge Erwachsene (19 - 25 Jahre)	22 42,3%	30 57,7%	52
Erwachsene im Erwerbsalter (bis 65 Jahre)	17 37,0%	29 63,0%	46
Senioren	8 38,1%	13 61,9%	21

Quelle: Roller/Wiedemann 2018, eigene Berechnungen

Wenn nun eine Aufteilung der Antworten nach den Praxiszentren erfolgt, ist auch hier mit 46,4% eine häufige Nutzung im Bereich der „Jugend“ zu erkennen. Die Nutzung von Messenger-Diensten in den anderen Praxiszentren schwanken dann – bis auf eine Ausnahme - zwischen 35% im Praxiszentrum „Beratung, Bildung und Genderkompetenz“ und 16,7% im Praxiszentrum „Familie und Kinder“. Bei der Angabe zu „Arbeitsfeldübergreifend“ wurde auch hier bei den Antworten eine Nutzung zu 100% verneint.

Nutzen von Messenger-Diensten bezogen auf die Praxiszentren

(Bei den Angaben zu den Praxiszentren gab es die Möglichkeit zu Mehrfachnennungen.)

	ja	nein	Summe
Arbeitsfeldübergreifend	0	8	8
	0,0%	100,0%	
Beratung, Bildung und Genderkompetenz	7	13	20
	35,0%	65,0%	
Berufliche Wiedereingliederung und Resozialisierung	2	9	11
	18,2%	81,8%	
Familie und Kinder	3	15	18
	16,7%	83,3%	
Gesundheit und Krankheit	3	11	14
	21,4%	78,6%	
Interkulturelle Soziale Arbeit	4	11	15
	26,7%	73,3%	
Jugend	13	15	28
	46,4%	53,6%	
Lebens-phase Alter / Menschen mit Behinderungen	3	8	11
	27,3%	72,7%	

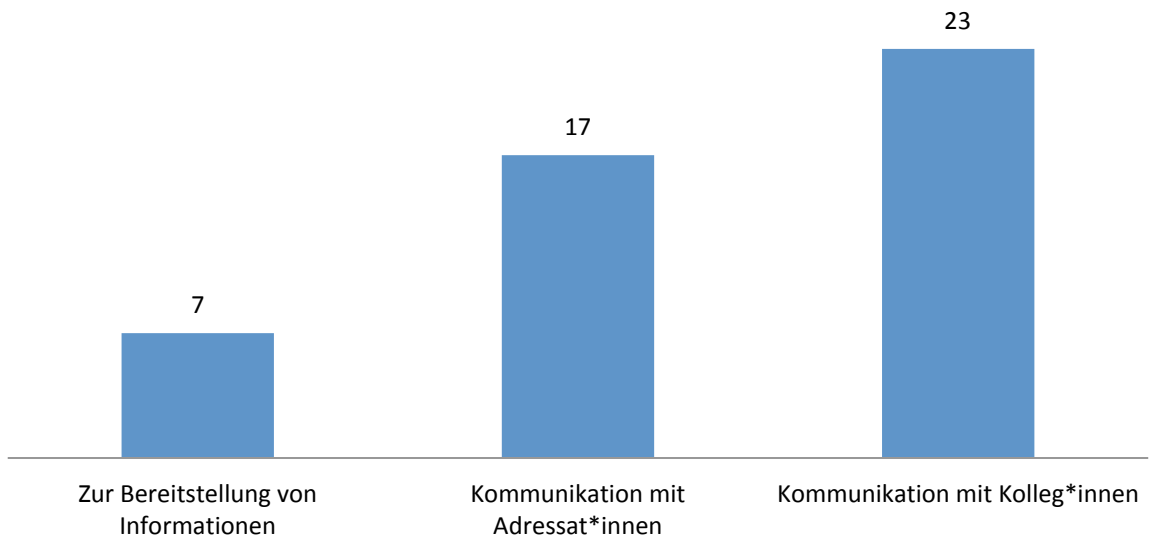
Quelle: Roller/Wiedemann 2018, eigene Berechnungen

Auf die Frage, wofür die Messenger- Dienste genutzt werden, ist eine Priorisierung mit 23 Nennungen in der „Kommunikation mit Kolleg*innen“ zu erkennen.

Wofür nutzen Sie die Messenger-Dienste?

N = 25, keine Angabe= 1

Mehrfachnennungen



Quelle: Roller/Wiedemann 2018, eigene Berechnungen

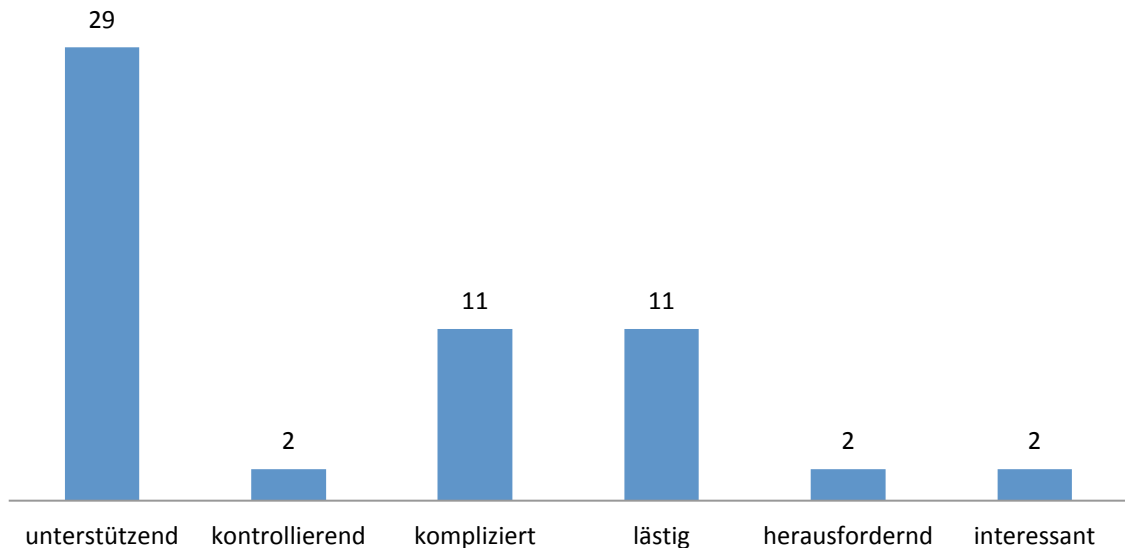
Auch in Bezug auf die Messenger-Dienste wurde nach institutionellen Vorgaben gefragt. Anhand der Tendenz der Beantwortung mit 12 „ja“- und 14 „nein“-Nennungen lässt sich erkennen, dass über die Hälfte nicht über institutionelle Vorgaben verfügen könnte. (N = 26, keine Angaben = 46)

2.5 Zur Frage nach der Bewertung des Einsatzes der digitalen Instrumente

Der Einsatz der digitalen Instrumente wurde für die einzelnen Arbeitsbereiche separat bewertet. Im Folgenden werden nur die häufigsten Nennungen der Einschätzungen beschrieben bzw. veranschaulicht.

Im Arbeitsbereich der Informationsunterstützung wird der Einsatz der digitalen Instrumente als größtenteils unterstützend eingeschätzt (57 Nennungen von 65). Der Einsatz im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit wird ebenso von einem großen Teil (49 Nennungen von 64) als unterstützend und von mehreren (9 Nennungen) als interessant bewertet. Auch bei der Terminplanung und Vergabe scheint der Einsatz vorwiegend als unterstützend wahrgenommen zu werden (53 Nennungen von 63). Hinsichtlich der Arbeitsdokumentation wird der Einsatz der digitalen Instrumente auch von vielen (42 Nennungen von 65) als unterstützend erlebt, aber immerhin erleben acht Personen ihn als lästig und sechs als kontrollierend. Auch bzgl. der Arbeitsplanung wird der Einsatz mit 48 Nennungen (von 62 Nennungen) als unterstützend, aber auch von fünf Personen als kontrollierend eingeschätzt. Bei dem Arbeitsbereich „Statistik“ zeigt sich ein differenziertes Bild in der Einschätzung, wie folgendes Diagramm zeigt.

Einsatz der digitalen Instrumente im Arbeitsbereich Statistik N = 57, keine Angaben = 15

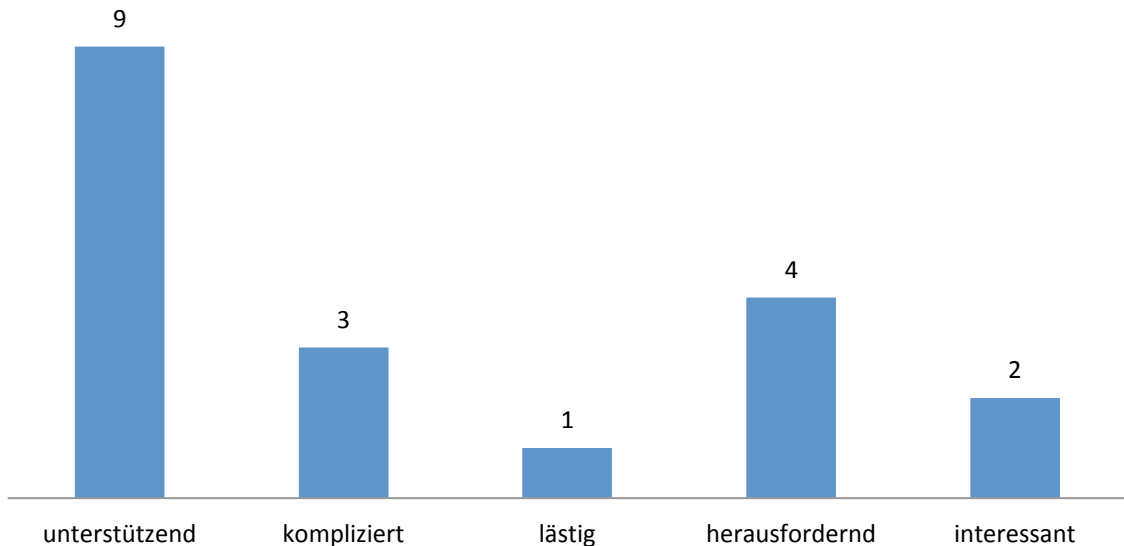


Quelle: Roller/Wiedemann 2018, eigene Berechnungen

Hinsichtlich der internen Kommunikation über Mail wird der Einsatz wiederum als vorwiegend unterstützend bewertet (63 Nennungen von 69). Auch beim Nutzen des Intranets wird häufig eine empfundene Unterstützung angegeben (38 Nennungen von 49), aber es wird hier auch immerhin von sieben Personen als kompliziert wahrgenommen. Ein sehr heterogenes Bild zeigt sich dann wieder bei dem Einsatz digitaler Instrumente in Bezug auf die Online-Beratung. Auffallend ist hier, dass nur wenige Personen zu dieser Einschätzung Angaben getätigt haben.

Einsatz der digitalen Instrumente im Arbeitsbereich Online-Beratung

N = 19, keine Angaben = 53



Quelle: Roller/Wiedemann 2018, eigene Berechnungen

Zu den assistiven Technologien zur Kompensation von physischen Beeinträchtigungen gab es entsprechend der Anzahl der beteiligten Personen aus dem Arbeitsfeld nur wenige Angaben (10 Nennungen). sechs Personen schätzten den Einsatz als unterstützend und vier als interessant ein. Der Einsatz von Fachsoftware zur Dokumentation adressat*innenbezogener Arbeit wird von 22 Personen als unterstützend und von sechs Personen als kompliziert angegeben (34 Nennungen insgesamt). Als vorwiegend unterstützend (30 Nennungen von 43) und interessant (7 Nennungen) wird der Einsatz der digitalen Instrumente hinsichtlich der Sozialpädagogischen Arbeit gesehen.

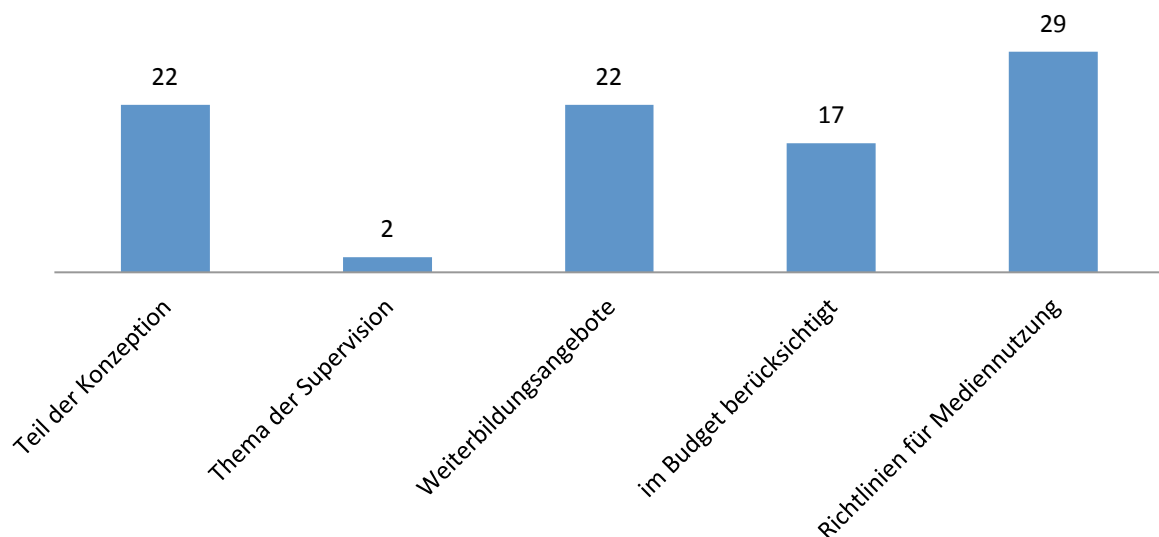
2.6 Konzeptionelle Einbindung der digitalen Medien am Arbeitsplatz

Auf die Frage, ob das Thema „Digitalisierung“ in die Einrichtung konzeptionell eingebunden wird, antwortet mit 72 Personen alle Befragten. Über die Hälfte (39 Befragte) geben an, dass eine konzeptionelle Einbindung gegeben sei. Wie das Thema Digitalisierung eingebunden wird, verdeutlicht das folgende Diagramm. Die häufigste Nennung zeigt sich hinsichtlich der Richtlinien für Mediennutzung mit 29 Nennungen.

Wie wird das Thema Digitalisierung konzeptionell eingebunden?

N = 39

Mehrfachnennungen



Quelle: Roller/Wiedemann 2018, eigene Berechnungen

Nach Angabe der Befragten nutzt die Einrichtung von nicht einmal der Hälfte der Befragten (30 Befragte von insgesamt 69 Personen, die diese Frage beantwortet haben) eine eigene Fachsoftware.

51 Personen von 72 Befragten geben an, dass es interne Schulungen zur Nutzung von Programmen und Geräten hinsichtlich Datenschutz und/oder Datensicherung gibt, aber nur 14 von 72 Befragten teilen mit, dass sie bereits extern Fortbildungen zur Nutzung von Programmen und Geräten hinsichtlich Datenschutz und/oder Datensicherung besucht haben.

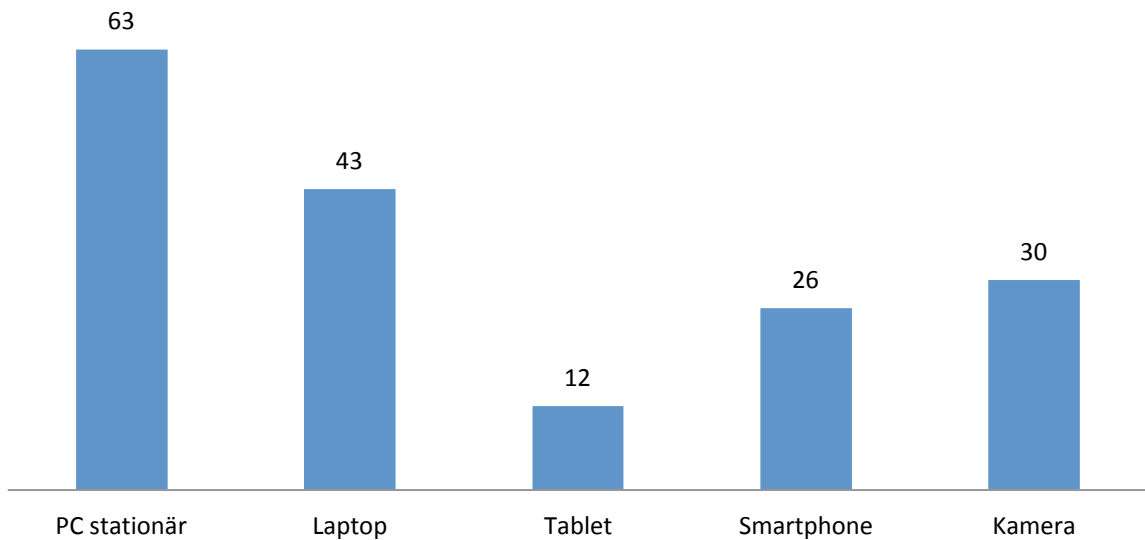
Immerhin äußern 71 Befragte (N = 72), dass ihnen die Einrichtung Geräte zur Verfügung stellt.

Um welche Geräte es sich hierbei handelt, veranschaulicht das folgende Diagramm.

Welche Geräte werden Ihnen von der Einrichtung zur Verfügung gestellt?

N = 71

Mehrfachnennungen



Quelle: Roller/Wiedemann 2018, eigene Berechnungen

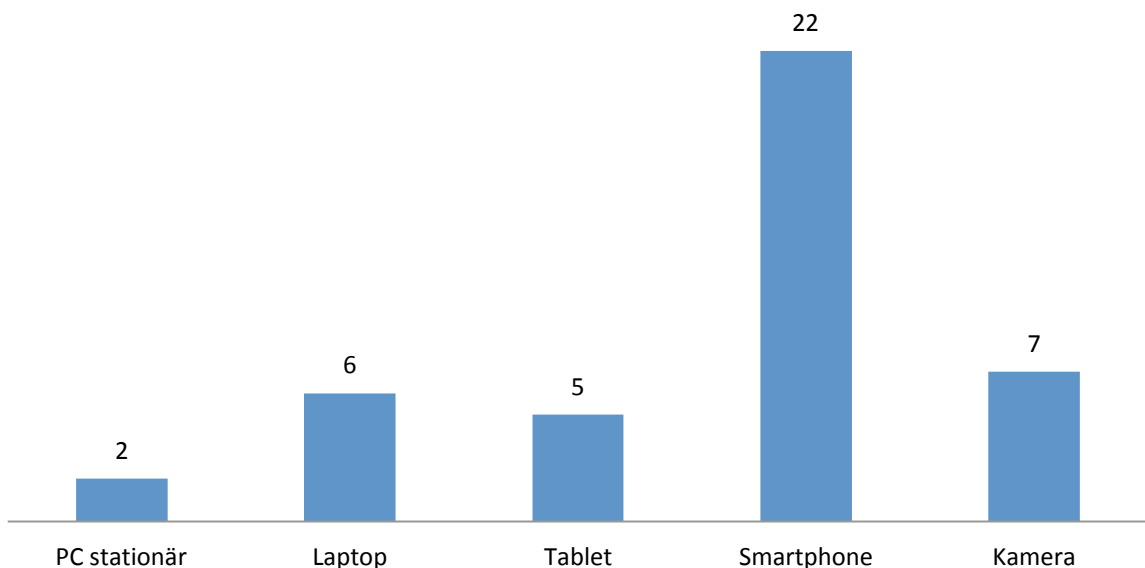
Die am häufigsten zur Verfügung gestellten Geräte sind der stationäre PC (63 Nennungen) und das Laptop (43 Nennungen).

29 Befragte (N = 72) geben an, dass sie auch ihre privaten Geräte nutzen. Hinsichtlich der privat genutzten Geräte zeigt sich mit 22 Nennungen das Smartphone als das am häufigsten für Arbeitszwecke genutzte Gerät.

Welche privaten Geräte nutzen sie?

N = 28, Keine Angaben = 1

Mehrfachnennungen



Quelle: Roller/Wiedemann 2018, eigene Berechnungen

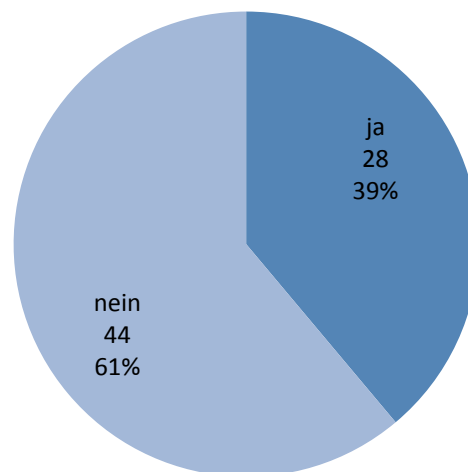
Über einen Internetzugang verfügen alle Einrichtungen der befragten Personen.

2.7 Mediennutzungspraxis

Hinsichtlich der Einschätzung des prozentualen Anteils der Arbeitszeit, der an digitalen Geräten verbracht wird geben 59 Befragte eine Antwort. Durchschnittlich (arithmetisches Mittel) schätzen diese Befragten ein, dass sie 47,54 % ihrer Arbeitszeit an digitalen Geräten verbringen. Die Spannweite der Schätzung beläuft sich hier zwischen 15 % bis 85 %.

Auf die Frage, wie der Arbeitsplatz gestaltet ist, stellt die Mehrheit der Befragten (68 Personen) dar, dass der Arbeitsplatz überwiegend in der Einrichtung sei. Lediglich zwei Personen geben jeweils an, dass sich der Arbeitsplatz mobil oder in „Homeoffice“ befindet. Eine weitere Frage befasst sich mit der Nutzung der mobilen Endgeräte für Arbeitszwecke außerhalb der Arbeitszeit, 39 % der Befragten bejahen eine Nutzung.

Nutzen Sie mobile Endgeräte für Arbeitszwecke außerhalb Ihrer Arbeitszeit? N = 72



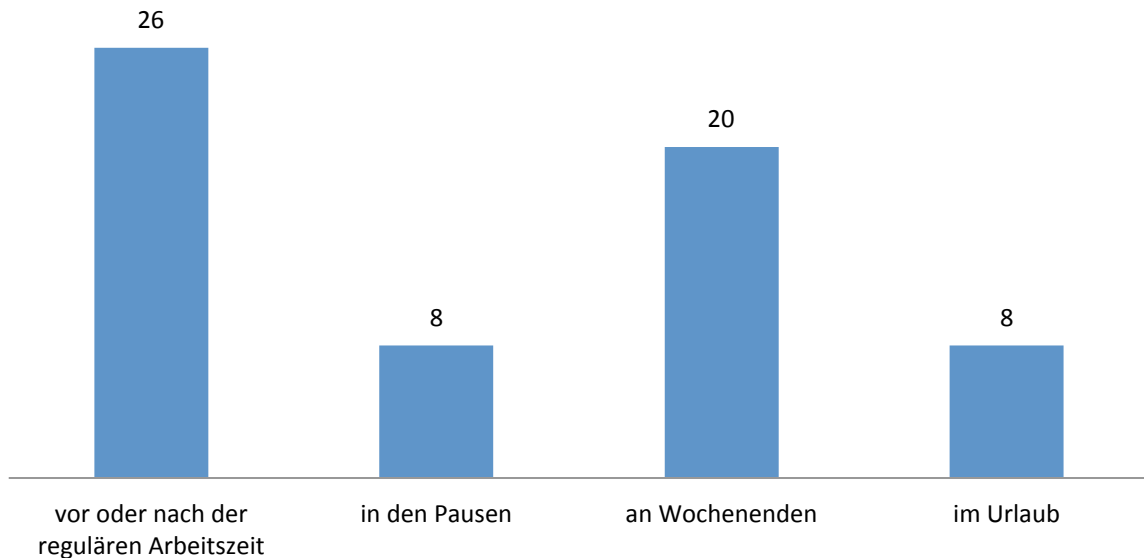
Quelle: Röllner/Wiedemann 2018, eigene Berechnungen

Von den 39 %, die die o.g. Frage bejahen zeigt sich bzgl. der Nutzung folgende Verteilung:

Wann nutzen Sie die Endgeräte für die Arbeitszwecke?

N = 28

Mehrfachnennungen



Quelle: Roller/Wiedemann 2018, eigene Berechnungen

Am Häufigsten findet eine Nutzung vor oder nach der regulären Arbeitszeit (26 Nennungen) sowie an Wochenenden (20 Nennungen) statt.

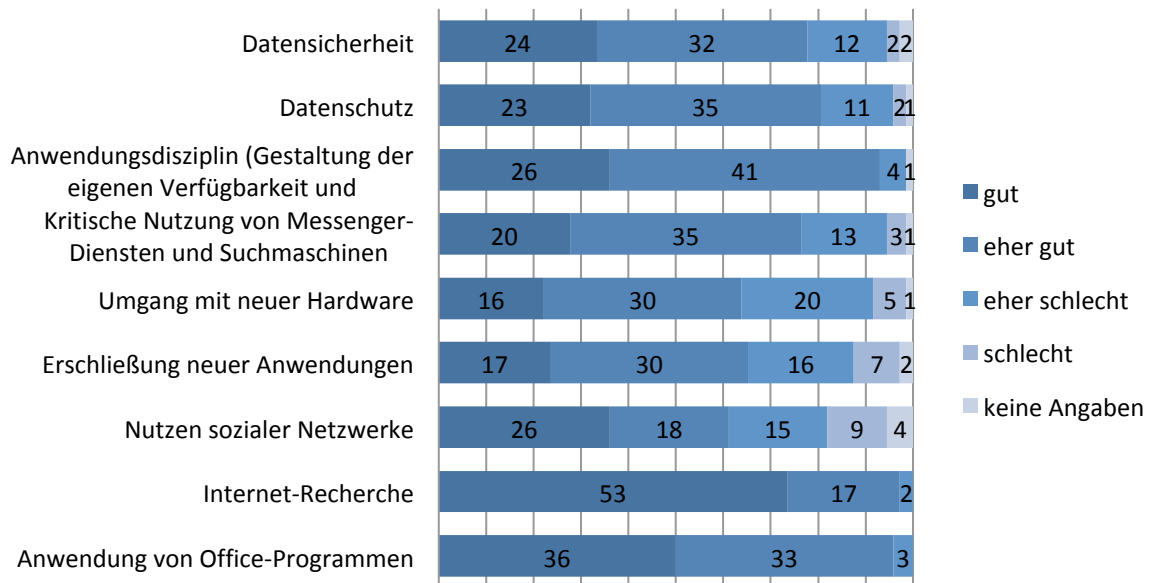
Mediennutzungskompetenz

Wenn die Einschätzung der eigenen Medienkompetenz der Befragten und die Einschätzung der Medienkompetenz der Praxisstudierenden verglichen werden, fällt auf, dass fast alle eigenen Kompetenzen der Befragten höher („gut“ und „eher gut“) eingeschätzt werden als die der Praxisstudierenden. Allgemein hoch werden die Kompetenzen bzgl. der Internetrecherche und der Anwendung von Office-Programmen eingeschätzt.

Bei den Praxisstudierenden werden von 12 Befragten niedrige Kompetenzen („eher schlecht“) hinsichtlich des Datenschutzes und von 10 Befragten niedrige Kompetenzen („eher schlecht“) bzgl. der kritischen Nutzung von Messenger-Diensten und Suchmaschinen gesehen.

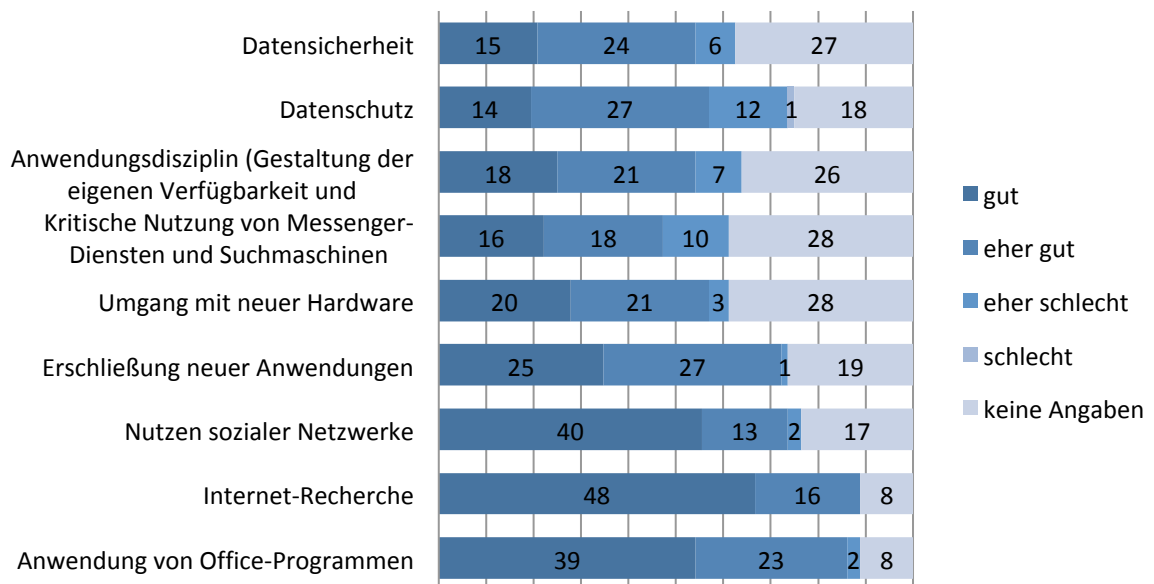
Niedrige eigene Kompetenzen („eher schlecht“) werden von 9 Befragten in Bezug auf die Nutzung sozialer Netzwerke wahrgenommen.

Einschätzung der eigenen Medienkompetenz N = 72



Quelle: Roller/Wiedemann 2018, eigene Berechnungen

Einschätzung der Medienkompetenz der Praxisstudierenden N = 72

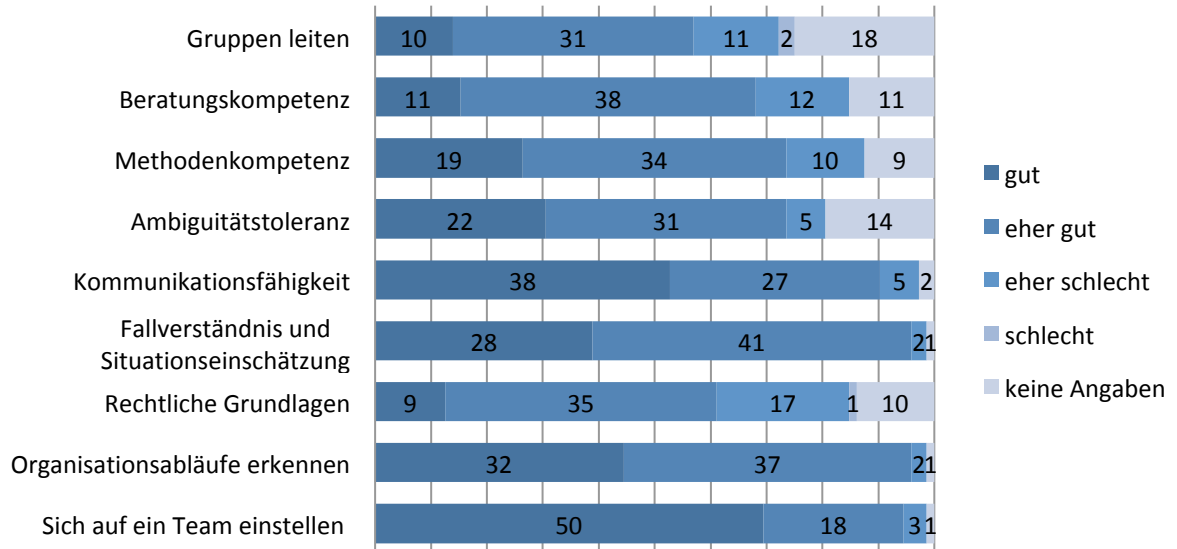


Quelle: Roller/Wiedemann 2018, eigene Berechnungen

Bei der Einschätzung der anderen Kompetenzen der Studierenden zu Beginn der Praxisphase werden das „Fallverständnis und Situationseinschätzung“ mit 69 Nennungen, „Organisationsabläufe erkennen“ mit 69 Nennungen sowie „sich auf ein Team einstellen“ mit 68 Nennungen hoch („gut“ und „eher gut“) eingeschätzt.

Einschätzung der anderen Kompetenzen der Studierenden zu Beginn der Praxisphase

N = 72



Quelle: Roller/Wiedemann 2018, eigene Berechnungen

Auffallend ist, dass von Seiten der Praxisanleiter*innen die allgemeinen fachlichen Kompetenzen der Studierenden deutlich höher eingeschätzt werden als die Mediennutzungskompetenzen.

2.8 Kooperationsinteressen Praxis-Hochschule

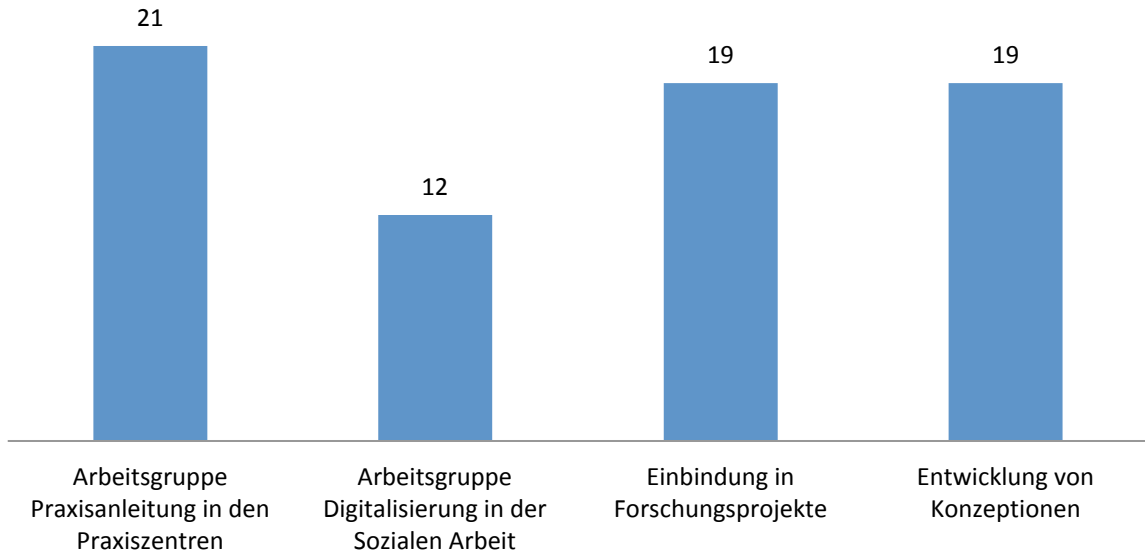
Ein Interesse an weiteren Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit der Hochschule zeigen über die Hälfte (61,4 %, 43 Personen) der Personen. (70 Personen von 72 Befragten gaben zu diesem Fragenkomplex Antworten.)

Folgende Themenbereiche werden hierbei von den bejahenden Befragten favorisiert:

Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit der Hochschule

N = 42, keine Angaben = 1

Mehrfachnennungen



Quelle: Roller/Wiedemann 2018, eigene Berechnungen

3 Quellen und Literaturempfehlungen

Bosse, Ingo; Schluchter, Jan-René; Zorn, Isabell (Hg.) (2019): Handbuch Inklusive Bildung. Beltz Juventa Verlag, Weinheim, Basel. Open Acces über den Verlag.

Halfar, Bernd; Kreidenweis, Helmut (2015): IT-Report für die Sozialwirtschaft 2015. Helmut Kreidenweis. neue Ausg. Eichstätt: Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt

Klein, Alexandra (2015): Soziale Unterstützung Online - Unterstützungsqualität und Professionalität. In: Kutscher, Nadia; Ley, Thomas; Seelmeyer, Udo (Hg.): Mediatisierung (in) der sozialen Arbeit. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren GmbH (Grundlagen der sozialen Arbeit, Band 38), S. 130–150.

Kreidenweis, Helmut (2012): Lehrbuch Sozialinformatik. 2. Aufl. Baden-Baden, Stuttgart: Nomos-Verl.-Ges; UTB (Studienkurs Management in der Sozialwirtschaft, 3781). Online verfügbar unter <http://www.utb-studie-book.de/9783838537818>.

Kühne, S.; Hintenberger, G. (Hrsg.): Fachzeitschrift für Onlineberatung und computervermittelte Kommunikation. ISSN <http://www.e-beratungsjournal.net/>

Kutscher, Nadia; Ley, Thomas; Seelmeyer, Udo (Hg.) (2015): Mediatisierung (in) der sozialen Arbeit. Schneider Verlag Hohengehren GmbH. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren GmbH (Grundlagen der sozialen Arbeit, Band 38).

Steiner, Olivier (2017): Mediatisierung und Soziale Arbeit- what's next? In Sozial Aktuell Nr.5_Mai 2017

Wex, Sophie, Anna (2017): Blended Counseling- die sinnvolle Gestaltung eines Settingwechsels in der Schuldnerberatung. In: e-beratungsjournal.net 13. Jahrgang, Heft 2, Artikel 2/2017.

Witzel, Marc (2014): Mediatisierung als Perspektive Sozialer Arbeit; Ein Systematisierungsversuch. In: *Sozial extra : Zeitschrift für soziale Arbeit* 38 (4), S. 47–50.